

Pražák, Richard

**Die kulturell aufklärende Tätigkeit der madjarischen reformierten Intelligenz in der Zeit der tschechischen nationalen Wiedergeburt**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. C, Řada historická.*  
1964, vol. 13, iss. C11, pp. [127]-146

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/102736>

Access Date: 20. 02. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

RICHARD PRAŽÁK

DIE KULTURELL AUFKLÄRENDE TÄTIGKEIT  
DER MADJARISCHEN REFORMIERTEN  
INTELLIGENZ IN DER ZEIT DER TSCHECHISCHEN  
NATIONALEN WIEDERGEURT

Zu einer der interessantesten Begebenheiten der tschechisch-madjarischen Beziehungen in der Zeit der nationalen Wiedergeburt gehört die Tätigkeit der madjarischen reformierten Intelligenz unter dem tschechischen Volk nach der Herausgabe des Toleranzpatents.<sup>1</sup> Uns wird in dieser Studie vor allem ihre kulturell aufklärende Arbeit unter der tschechischen Landbevölkerung interessieren, bei der es zu einem bemerkenswerten Zusammentreffen zweier sprachlich und gesellschaftlich verschiedener Elemente der benachbarten Nationen kam: dem des tschechischen Volkes und der madjarischen Intelligenz. Dieses Zusammentreffen wirkte fruchtbar auf beide Teile und wir können hier die Frage der Beziehungen zwischen Volk und Intelligenz unter den Bedingungen des nationalen Wiedergeburtprozesses verfolgen. Die madjarischen reformierten Pfarrer und Lehrer kamen in den tschechischen Ländern in ein fremdes Milieu mit einem anderen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Niveau und verschmolzen trotzdem in vielen Fällen sprachlich sowie auch in ihren Anschauungen mit ihrer Umgebung. Es kam hier zu einer gegenseitigen Beeinflussung, aus der beide Seiten Gewinn zogen: das Volk nahm die Kultur- und Bildungsanregungen an, die Intelligenz, grösstenteils aus dem Kreis des niederen ungarischen Adels stammend, übernahm vom tschechischen Volke oft seine antifeudalen Ansichten und wurde gesellschaftlich radikal.

Die madjarischen Pfarrer und Lehrer mussten nach ihrem Eintreffen in Böhmen und Mähren viel Mühe und Arbeit aufwenden, um die tschechische Sprache, die ihnen im Anfang grosse Schwierigkeiten bereitete, zu erlernen, denn nur ein kleiner Teil unter ihnen konnte wenigstens teilweise slowakisch. Bei der Überwindung dieser Schwierigkeiten half ihnen die Lektüre der alten Bücher der böhmischen Brüdergemeinde, die noch seit den Tagen der Gegenreformation unter den Protestanten verbreitet waren, und vor allem die sprachliche Hilfe des Volkes, mit dem sie täglich in Berührung kamen.<sup>2</sup> Als Fremde hatten sie einen ausgeprägten Sinn für dialektische Verschiedenheiten zwischen den einzelnen Gebieten Böhmens und Mährens. Sie verstanden es z. B., klar den merklichen Unterschied wahrzunehmen zwischen der tschechischen Umgangssprache und den

mährischen Dialekten des mährisch-slowakischen Grenzgebietes, respektive der Umgangssprache der Ostslowakei, an die einige von ihnen gewöhnt waren.<sup>3</sup> Kovács, Šlachta, Szentmártoni und weitere stammten aus dieser Gegend. Einige der madjarischen reformierten Pastoren (Blažek, Šlachta) waren ihrer Herkunft nach Slowaken, andere (Jessenius) wurden in tschechischen Emigrantenfamilien in Ungarn geboren. Es ist auch bezeugt, dass der Pfarrer in Prosetín, Javorník und Růžďka, Samuel Sallai, trotz seines ungarischen Namens aus Mähren stammte.<sup>4</sup> Gut slowakisch kannten offensichtlich nur Blažek, Šlachta und Jessenius, weniger gut Szentmártoni und Kovács.<sup>5</sup> In ihren schriftlichen Äusserungen aber bedienten sich alle nur des Madjarischen und auch ihre Schulbildung war madjarisch. Deshalb fassen wir sie hier mit den madjarischen reformierten Predigern zusammen, sind uns aber dabei natürlich bewusst, dass diese ihre Einreihung problematisch ist. Das Madjarentum ist bei ihnen ein Produkt der Schulerziehung und der Bildung. Der Abstammung nach sind es manchmal Slowaken, aber das slowakische Nationalbewusstsein hat sich bei ihnen leider nie gezeigt. Es ist sozusagen unmöglich, am Ende des 18. Jahrhunderts, wo die Nationalitätsfrage noch lange nicht so ausgeprägt war wie im zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts, eine Trennungslinie zwischen Madjarentum und Slowakentum bei national fraglichen Staatsangehörigen Ungarns zu ziehen. Unzweifelhaft war es die slowakische Abstammung, die im Fall von Blažek und Šlachta bewirkte, dass diese beiden sich leichter und dauernder einlebten im tschechischen Element. Wogegen Kovács und Szentmártoni, bei denen die madjarische Herkunft wahrscheinlicher ist, sich nicht eingewöhnten und nach einiger Zeit nach Ungarn zurückkehrten.

Die härteste Nuss für die Pfarrer, die aus madjarischen Gegenden stammten, in denen keine slawische Sprache gesprochen wurde, war das Tschechische. Einige von ihnen hatten wegen Unkenntnis der tschechischen Sprache sogar Schwierigkeiten mit der Bestätigung ihres Amtes, obwohl die staatlichen Behörden dabei mehr auf die Kenntnis der deutschen Sprache sahen.<sup>6</sup> Einzelne unter ihnen erlernten sogar nach einigen Jahrzehnten das Tschechische nicht. Bei dem Pastor Ferenc Paál aus Vsetín waren die Schwierigkeiten, die ihm das Tschechische bereitete, eine der Hauptursachen, warum er nach einer mehr als zwanzigjährigen Amtstätigkeit in Böhmen und Mähren nach Ungarn zurückkehrte.<sup>7</sup> Die Mehrzahl der madjarischen Pastoren erlernten aber das Tschechische und einige von ihnen schrieben sich sogar in die Geschichte der tschechischen Wiedergeburtsliteratur ein.

Das literarische Schaffen der madjarischen reformierten Pastoren in Böhmen und Mähren hat natürlich grösstenteils einen religiös-didaktischen Charakter, denn es entstand aus dem Bedürfnis, den tschechischen Reformierten neue religiöse Bücher zu geben. Die Organisation des kirchlichen Lebens erforderte dies und daher wurden vor allem dogmatische Handbücher, Gesangbücher, Predigt- und Gebetsammlungen herausgegeben. Auch in diese Literatur, die ihrem Inhalt und

ihrer Bestimmung nach meist den engen religiös-konfessionellen Rahmen nicht überschritt und vom Gesichtspunkte der allgemeinen gesellschaftlichen Werte und der Gesamtentwicklung der tschechischen Wiedergeburtsliteratur keine wesentliche Bedeutung hat, drangen jedoch Ideen der Aufklärung, die zeigen, dass nicht einmal die religiöse Literatur sich verschliessen konnte dem Fortschritt des gesellschaftlichen Denkens ihrer Zeit und dass sich auch in ihrer Mitte der Kampf zweier Kulturen abspielte, der für jede historische Situation so charakteristisch ist und der besonders dort in den Vordergrund tritt, wo sich Gesellschaftsordnungen kreuzen, was ohne Zweifel am Ende des 18. Jahrhunderts der Fall war. Die aufgeklärten religiösen Denker dieser Zeit (ob nun katholisch oder protestantisch) legen Wert auf die ethische Seite der Religion, kämpfen gegen die kirchlichen Dogmen und gegen die politischen Ambitionen der Kirchen, und wenn sie auch begreiflicherweise den Kern der Religion nicht berühren, so kämpfen sie doch gegen die ärgsten Auswüchse ihrer gesellschaftlichen Praxis. Die Aufklärung bringt den Höhepunkt dieser Reformbestrebungen im Katholizismus und im Protestantismus. Die Bestätigung dieser Bestrebungen finden wir auch in dem religiösen Schaffen der madjarischen reformierten Pastoren in unseren Ländern. Es zeigt sich darin der Einfluss von Bardth's aufgeklärtem Rationalismus und von Steinbarts religiösem Anthropozentrismus, und hauptsächlich der Einfluss der zeitgenössischen madjarischen kalvinistischen Theologie, die die eklektische Gestaltung der Reformationsbestrebungen des Weltkalvinismus darstellt. Die Werke ihrer Repräsentanten, der Debrecziner kalvinistischen Theologen István Hatvani, Mihály Benedek u. a., kannten die ungarischen reformierten Pastoren in Böhmen und Mähren gut und schöpften aus ihnen zahlreiche Anregungen für ihre Arbeiten. Eine bedeutsame Erscheinung war der ausgezeichnete Physiker und Mathematiker Hatvani, der „madjarische Faust“, den selbst János Arany in seiner Ballade „Hatvani“ feierte. Ein kleineres religiöses Werk Hatvanis übertrug in freier Übersetzung 1783 János Végh<sup>8</sup> mit Hilfe von Kramerius. Hatvanis Hörer in Debreczin waren ausser Blažek auch Simon, Inczedy, Kálnay und Kún. Die Überzeugung von der Notwendigkeit einer allgemeinen philosophischen Anschauung der theologischen Fragen und ihre undogmatische liberale Auffassung übernahm von ihm besonders Blažek, der auch das Werk des zweiten hervorragenden Theologen Mihály Benedek, die dreiteilige „Anleitung zu Vorträgen über die christliche Religion“ übersetzte. Die Mittel zur Herausgabe dieses Werkes suchte er von László Teleki, dem Sohn der bekannten führenden kalvinistischen Persönlichkeit József Teleki sen., zu erlangen. Dieser hat durch seine finanzielle Unterstützung den Druck zahlreicher Arbeiten Blažeks ermöglicht, darunter auch seine Übersetzung der Gebete Szikszais. In seinem Testament vermachte er dem evangelischen Konsistorium für Helvetisches und Augsburger Bekenntnis in Wien 300 Gulden mit der ausdrücklichen Bestimmung, sie zum Druck religiöser Bücher für die tschechischen Reformierten zu verwenden.<sup>9</sup> Dass die madjarischen refor-

mierten Pastoren in Böhmen und Mähren die Werke der madjarischen kalvinistischen Theologen studierten, das bezeugen auch handschriftliche Übersetzungen und Abschriften wie z. B. die handschriftliche Übersetzung der madjarischen Predigten des Siebenbürger kalvinistischen Bischofs Zsigmond Szathmári Pap oder Véghs Abschrift der Predigten des Miskolcer Professors Sámuel Miklós. Selbstständig trat der Pastor von Javorník, István Breznai, an seine Aufgabe heran, als er im Jahre 1783 nach dem dritten Kapitel der Schrift „Pax sepulori“ von Ferenc Páriz Pápai seine zweiteilige Agende schuf, die das Verhalten des Menschen in Krankheit und vor dem Tode behandelt.<sup>10</sup>

Aus dem Madjarischen übersetzten die madjarischen Pastoren in Böhmen und Mähren auch die Schriften des bekannten Schweizer Theologen Osterwald. Seine biblische Geschichte übersetzte nach madjarischen Ausgaben von Maróthy und Lossonczy im Jahre 1807 János Végh. Ein anderes Werk von ihm, übersetzt nach der madjarischen Ausgabe aus dem Jahre 1784, hinterliess Michal Blažek als Handschrift. Auch der Heidelberger Katechismus wurde von Végh übersetzt und revidiert, und zwar nach der Überarbeitung des ungarischen Predigers Siderius für Volksschulen, die in Ungarn sehr populär war und im Laufe von hundert Jahren fast zwanzig Neuauflagen erfuhr.<sup>11</sup>

Unter den madjarischen reformierten Pastoren in Böhmen und Mähren waren Blažek und Végh literarisch am fruchtbarsten. Aus ihrer Feder stammen die meisten der ersten kalvinistischen Gebetbücher, Katechismen und liturgischen Handbücher, die nach der Herausgabe des Toleranzpatentes gedruckt wurden.<sup>12</sup> Das grundlegende dogmatische Werk des Calvinismus, die Helvetische Konfession, übersetzte ins Tschechische József Szalay mit Hilfe von Václav Matěj Kramerius. Die Übersetzung beendigte er kurz vor seinem Tode (er starb am 12. Mai 1784) und in seinem Testament wünscht er, dass der Testamentvollstrecker János Végh, Szalays naher Freund, aus seinem Gelde den Druck des Buches bezahle.<sup>13</sup> Dank den Bemühungen Véghs erschien Szalays Übersetzung noch im Jahre 1784 unter dem Titel „Kurzes und einfaches Bekenntnis und Erläuterung der reinen christlichen Lehre (Krátké a sprosté vyznání a vysvětlení víry čisté křesťanské). Die Vorrede dazu ist ein schöner Beleg für die aufgeklärten Ansichten Szalays. Er dankte darin Josef II. für das Toleranzpatent und wies dabei auf die schädlichen Folgen hin, die die Unterdrückung der Gewissensfreiheit für die Entwicklung des tschechischen Volkes in der Zeit der Gegenreformation hatte. Er bemühte sich auch hervorzuheben, wie nahe die Böhmisches Brüder und der Calvinismus einander stünden. Dies zu zeigen versuchte vor ihm schon Michal Blažek, als er im Jahre 1783 Elsners Schrift „Im reformierten Sinn Böhmisches Brüder“ (Reformitského smyslu bratří čeští) herausgab, in welchem er den kalvinistischen Charakter des Böhmisches Brüdertums beweist, sowie den „Hausprediger“ von Matouš Konečný, eine bei den Böhmisches Brüdern sehr beliebte Schrift. Auch die alten Lieder der Böhmisches Brüder berücksichtigte er bei seinen Ausgaben des Berli-

ner Gesangbuches (Kancyonál berlínský). Gegen jene, die die ideelle Verwandtschaft der Brüdergemeinde mit den ungarischen Calvinisten bezweifelten, richtete er sein Vorwort zu der Übersetzung von Szikszais Gebeten.<sup>14</sup>

Das literarische Interesse für das Böhmisches Brüdertum veranlasste die madjarischen Pastoren zum Studium der Werke von Johann Amos Comenius, durch die sie auch mit der nationalen Vergangenheit des tschechischen Volkes bekannt wurden. Es ist eine bemerkenswerte Erscheinung, dass dies gerade auf Grund der Geschichte der Verfolgung und der Leiden der böhmischen Kirche geschah, die auch noch lange nach dem Erlass des Toleranzpatentes zu den meist verfolgten Schriften von Comenius gehörte und in Böhmen erst im Jahre 1870 herausgegeben werden konnte.

In Ungarn, wo Comenius in den Jahren 1650—1654 in Sarospatak gewirkt hatte, war sein Werk von Anfang an bekannt. Es erschien dort in zahlreichen Ausgaben lateinisch, deutsch, tschechisch und madjarisch. Es hatte einen bedeutenden Einfluss auf die madjarische Kultur und stand auch an der Wiege der madjarischen Pädagogik. Es war in den madjarischen Kreisen auch noch am Ende des 18. und am Anfang des 19. Jahrhunderts lebendig, da es vor allem der Pressburger Verleger Simon Weber in madjarischer Sprache herausgab. Von der Verbreitung der Werke von Comenius unter den Madjaren jener Zeit zeugen auch handschriftliche Abschriften der madjarischen Übersetzungen seiner Schriften. Dazu gehörte z. B. die madjarische Übersetzung der Geschichte der Verfolgung und der Leiden der böhmischen Kirche, die im Jahre 1795 von Sámuel Némethi, dem reformierten Pastor in Hodos im Pressburger Komitat, abgeschrieben wurde.<sup>15</sup>

Der Pastor von Moravec János Szalatnay machte im Jahre 1810 Ferenc Tóth, den berühmten Professor des reformierten Kollegiums in Papa, der Material zur Geschichte des europäischen Protestantismus sammelte, aufmerksam auf die Geschichte der Verfolgung der böhmischen Kirche von Comenius, sowie auf seine Übersetzung der Geschichte über die Anfänge und Taten der Böhmisches Brüder, die der Pole Jan Lasicki geschrieben und Comenius im Jahre 1649 in Lissa herausgegeben hatte. Szalatnay sah diese Werke als die bedeutendsten Quellen zur Geschichte der „böhmisch-mährischen reformierten Kirche“ an.<sup>16</sup> Die Beliebtheit der „Geschichte . . .“ von Comenius in den Kreisen der madjarischen reformierten Intelligenz in Böhmen und Mähren beweist auch die madjarische Abschrift dieses Werkes im handschriftlichen Tagebuch des Pastors von Semtëš, Imre Csider aus dem Jahre 1789.<sup>17</sup> Csiders Eintragung ist die Abschrift der madjarischen Übersetzung des Werkes von Comenius aus dem Jahre 1665. Es ist möglich, dass Csider nicht einmal der erste von den madjarischen reformierten Pastoren war, die diese Schrift kopierten und durch die „Geschichte . . .“ von Comenius kurz und übersichtlich unsere Vergangenheit bis zur Schlacht am Weissen Berge kennenlernten. Überdies konnten sie bei dieser Lektüre die ganze Folgeschwere der

Tragödie vom Weissen Berge für die tschechische Geschichte erfassen. Dieses Werk las auch János Szalatnay, in dessen „Geschichte der Gemeinde in Moraveč“ wir neben der Erwähnung von Comenius auch dessen Ansichten über die Folgen der Schlacht am Weissen Berge und eine Beschreibung der Religionsverfolgungen nach dieser Schlacht finden.<sup>18</sup> Ebenso zitiert János Végh in den „Eifrigen und frommen christlichen Gebeten“ (Horlivé a nábožné modlitby křesťanské) bei der Beschreibung der Verfolgungen der Protestanten in der Zeit nach der Schlacht am Weissen Berge, Worte aus dem Briefe, den Johann Amos Comenius aus Polnisch Lissa an die Tschechen gerichtet hatte.<sup>19</sup> Es ist bezeichnend, dass gerade diese Stelle von der Zensur in Véghs Gebeten unterdrückt wurde, was beweist, wie sehr die amtlichen Stellen der Habsburger Monarchie den Einfluss des Werkes von Comenius auf das tschechische Volksbewusstsein fürchteten.

Das nationale Pathos der Schriften von Comenius wirkte stark auf die national bewussten Angehörigen der madjarischen reformierten Intelligenz in Böhmen und Mähren, die auf Grund ihres ausgeprägten madjarischen Patriotismus eine positive Einstellung auch zu der tschechischen Geschichte und den tschechischen patriotischen Widergeburtstrebungen fanden. Nicht umsonst zitierte István Rimány in der Vorrede zu seiner madjarischen Übersetzung des Labyrinths von Comenius dessen prophetische Worte aus dem „Vermächtnis der sterbenden Mutter der böhmischen Brüdergemeinde“ von der Herrschaft der Dinge, die wieder in die Hände des tschechischen Volkes zurückkehren werde! Rimánys madjarische Übersetzung des „Labyrinths der Welt“, die im Jahre 1805 bei Simon Weber in Pressburg erschien,<sup>20</sup> ist der bedeutendste Beleg für die Verehrung von Comenius unter der madjarischen reformierten Intelligenz in Böhmen und Mähren. Ihr Autor schuf sie nach einundzwanzigjähriger Tätigkeit in unseren Ländern, als er sich schon voll eingelebt hatte im tschechischen Milieu; er übersetzte das Werk aus dem Tschechischen nach der Prager Ausgabe vom Jahre 1782.<sup>21</sup> Zu der sprachlich sehr sorgfältigen Übersetzung fügte er eine gute Biographie von Comenius hinzu, in der er seinen Aufenthalt in Sarospatak betonte und seine Verdienste um die Entfaltung der wissenschaftlichen Erkenntnis in Ungarn hervorhob.

Der literarischen Gestaltung ihrer tschechischen Arbeiten widmeten die madjarischen reformierten Prediger immer grosse Aufmerksamkeit. János Végh lernte direkt aus dem Labyrinth der Welt von Comenius,<sup>22</sup> was sich ausdrucksvoll wieder spiegelte in seiner populärsten Schrift, den „Eifrigen und frommen christlichen Gebeten“,<sup>23</sup> wo er sich oft z. B. auf die „Praxis pietatis“ von Comenius bezieht. Dabei weicht Végh hier jedoch nicht vor volkstümlichen Elementen zurück, die zur Belebung seiner Gebete beitrugen und sie den Lesern aus dem Volke nahe brachten. Er benützte bewusst volkstümliche Wendungen und kritisierte Kún wegen seines ängstlichen Festhaltens am sprachlichen Usus in der Übersetzung von Heryng. Die Unterschiede in den Anschauungen betreffs der Literatursprache zwischen Végh und Kún sind sehr interessant und spiegeln nicht nur die zeitgenös-

sische Situation in der tschechischen Wiedergeburtsliteratur wieder, sondern auch die Meinungsverschiedenheiten der Anhänger und Gegner der madjarischen Sprachreform. Kúns Orientierung auf die Schriftsprache, auf den Stil guter Autoren, wie er sich in dem Brief an Blažek aus Klobouky vom 15. November 1799 ausdrückte, war natürlich richtig und ebenso war am Platze sein Hinweis auf die grosse Anzahl verschiedener Dialekte in Mähren und Böhmen, die es nicht erlaube, dass aus ihnen eine Vorlage für eine Schriftsprache gemacht werde. Weniger gerecht und richtig war seine Aburteilung der Schriften Véghs, die er daraus ableitete.<sup>24</sup> Die Volkstümlichkeit der Gebete von Végh ist nicht nur eine äusserliche, sprachliche. Auch dem Inhalt nach sind diese Gebete das volkstümlichste von allen religiösen Werken, die von den madjarischen reformierten Pastoren in Böhmen und Mähren in tschechischer Sprache verfasst wurden. Volkstümlich ist es nicht nur dadurch, dass es sich programmässig an die breitesten Schichten des Volkes wendet, sondern hauptsächlich durch seine Auffassung, bei der auch anti-feudale Ansichten des Volkes durchblitzen. (Siehe das „Gebet des christlichen Hausvaters, der Feldarbeiten verrichtet.“) Leichter zu lesen und zugänglicher waren Véghs Gebete auch deswegen, weil ihnen die übliche evangelische Strenge fehlte und weil sie stellenweise in Bezug auf die Thematik und der Bearbeitung nach den Jahrmarktsliedern nichts nachgeben (Gebet eines solchen Mannes, der durch seine böse Frau ein grosses häusliches Kreuz hat). In den zweiten Teil dieses Werkes fügte Végh das „Altschechische Lied zur Erbauung der in Not bedrängten Christen“ (Píseň staročeská k potěšení v chudobě sevřených křesťanů) ein, das sich nach seiner Angabe auch im „ungarischen reformierten Kantional“ befand. Wahrscheinlich kam es noch mit anderen tschechischen Reformationsliedern im 16. Jahrhundert unter die Madjaren.<sup>25</sup>

Véghs wertvollstes Werk ist seine Geschichte der Anfänge der reformierten Kirche in Böhmen, die deutsche „Nachricht von der Entstehung der reformierten Kirchen-Gemeinden in Böhmen“,<sup>26</sup> die eine Art von lebensgeschichtlicher Chronik ist, die nicht nur die Lebensschicksale Véghs, sondern auch die Tätigkeit der übrigen madjarischen reformierten Pfarrer in Böhmen festhält. In seinem Buch begnügt sich Végh nicht mit der blossen Übersicht und dem Glossieren historischer Dokumente, die er sein ganzes Leben lang mühsam gesammelt hatte; er belebte sie durch die persönlichen Erinnerungen, die er als aktiver Beteiligter hatte und sprach in ihnen sein Credo eines fortschrittlichen, aufgeklärten Priesters aus, der als seine Hauptaufgabe die Aufklärungstätigkeit unter dem Volke ansieht, und wenn er sie auch durch eine religiöse Brille sah, so begriff er doch viele tatsächliche Bedürfnisse des Volkes und kannte auch viele der Ursachen seiner berechtigten Unzufriedenheit mit der feudalen Ordnung. Er sah mit Recht die Stärke und den Vorzug der tolerierten nichtkatholischen Kirchen in ihrer auf dem Volke beruhenden Basis, wenn er auch schon voll erkannte, dass gerade diese Tatsache von diesen Kirchen missbraucht wurde zur Unterstützung des Feudalismus und



zur Schwächung der antifeudalen Tendenzen innerhalb der Volksmassen. Das Bild, das uns Végh entwirft, ist aber gänzlich frei von der späteren Idealisierung durch die evangelischen Historiker, die die tschechischen evangelischen Toleranzkirchen als Repräsentantinnen der unterdrückten Schichten schildern gegenüber der herrschenden katholischen Kirche und den feudalen Obrigkeiten. Végh weist im Gegenteil auf die Abschwächung der religiösen Gegensätze im Verlauf der nationalen Wiedergeburt hin und auf die Unterstützung, die den tolerierten Kirchen nach und nach von Seiten des feudalen Staates und der katholischen Obrigkeit zuteil wurde. In diesem Zusammenhang erwähnt er Filip Clary, Václav Paar, Filip Kinský u. a.<sup>27</sup> Dieser klare, nichts entstellende Einblick Véghs ist ein grosser Vorzug seiner Arbeit, die noch heute geschätzt wird, nicht einmal so wegen des hier angehäuften dokumentarischen Materials, das von Végh oft ungenau angeführt wird, was zu einer Reihe von Irrtümern in der tschechischen evangelischen Kirchengeschichte führte, da diese in ihrer Beschreibung der madjarischen reformierten Mission in Böhmen und Mähren sozusagen ausschliesslich von Végh ausging, sondern eher wegen des aufgeklärten Gesichtspunktes des Verfassers, wegen seines scharfen Urteils und seiner leidenschaftlichen Teilnahme an dem geschilderten Geschehen. Diese Arbeit ist ein bewundernswerter Beleg dessen, wie ein Vertreter der Intelligenz einer dem Tschechischen sprachlich abliegenden Nation mit dem tschechischen Volke verwachsen konnte und so dem Tchechentum direkt bei seinen Wurzeln nahe kam.

Die aufgeklärten Ansichten Véghs zeigen sich vor allem in seiner Einschätzung des Toleranzpatents, dessen Bedeutung Végh hauptsächlich darin sieht, dass es allen ohne Rücksicht auf die religiöse Überzeugung den vollen Genuss der Bürgerrechte gewährleistete. Gleichzeitig mit dieser Betonung der bürgerlichen Forderung der bürgerlichen Gleichheit stellt Végh vom aufgeklärten Standpunkt aus die Zeit nach der Schlacht am Weissen Berge an den Pranger und neigt sich in Ehrfurcht vor dem tschechischen Volk, das es vermocht hat, hundertsechzig Jahre lang dem geistigen Druck zu trotzen. Er weist auf die grosse Anzahl tschechischer Bücher hin, die zur Zeit der gewaltsamen Rekatholisierung nach der Schlacht am Weissen Berge unter den heimlichen Protestanten im Umlauf waren und schreibt, dass „möglicherweise kein anderes Volk der Welt so viele schöne Bücher hatte, als in diesem Abschnitt die Tschechen“. Er beruft sich auch auf den prahlerischen Ausspruch des Jesuiten Koniáš, der behauptete, dass er selbst in Böhmen 60 000 Ketzerbücher vernichtet habe.<sup>28</sup>

Künstlerisch wirksam aber inhaltlich ärmer ist der madjarische Nachtrag zu der „Nachricht“,<sup>29</sup> in dem sich Végh bei seinen Landsleuten über die Undankbarkeit der tschechischen reformierten Gemeinden beklagt, die seit den Zehnerjahren des 19. Jhrs tschechische Pfarrer, die in Ungarn studiert hatten, den Söhnen der madjarischen Prediger vorzogen. Hier spiegelt sich auch die persönliche Unzufriedenheit Véghs ab, der seit langen Jahren vergeblich nach dem Amt eines

tschechischen Superintendenten strebte. Durch sein furchtloses und selbständiges Denken war er den kirchlichen Obrigkeiten nicht sehr angenehm und diese ernannten schliesslich im Jahre 1820, nach dem Tode des letzten tschechischen Superintendenten ungarischer Nationalität László Baka, den jungen tschechischen Prediger Matyáš Kubeš zu seinem Nachfolger, dessen Überordnung Végh schwer ertrug. Davon zeugt auch z. B. der Beschwerdebrief Véghs an den Superintendenten der Superintendentur des Donaugebietes Gábor Báthory vom 21. März 1821,<sup>30</sup> in dem er in gedrängter Form die Hauptgedanken des Nachtrags (Toldalék) wiederholt und schreibt, dass er beabsichtige mit der Familie nach Ungarn zurückzukehren. Die Konflikte mit dem Superintendenten Kubeš und dem Wiener Konsistorium verbitterten Véghs letzte Lebensjahre (er starb am 1. Februar 1830). Sie waren erfüllt von angestrenzter literarischer Tätigkeit, durch die Végh auch eine Reihe von bedeutenden Persönlichkeiten der tschechischen nationalen Wiedergeburtbewegung kennenlernen konnte. Václav Matěj Kramerius unterwies ihn am Beginn seines Aufenthaltes in Libiš in der tschechischen Sprache und half ihm auch bei der Übersetzung der ersten Bücher ins Tschechische; persönliche Förderer Véghs waren Karel Rafael Ungar und Jiljí Chládek, welcher letzterer Végh besonders sympatisch war wegen seines freigeistigen toleranten Standpunktes Nichtkatholiken gegenüber.<sup>31</sup> Auch mit Jan Nejedlý kam Végh in Berührung; ihre Begegnung beschrieb Véghs Sohn József in seinen Memoiren,<sup>32</sup> wo er behauptete, Nejedlý habe sich bei der Korrektur der zweiten Ausgabe von Véghs Gebeten (1807) eine Reihe von Fehlern gegen die tschechische Grammatik zuschulden kommen lassen, die er aber nicht wahrhaben wollte; erst bei der Sitzung der „gelehrten Gesellschaft“ (offensichtlich die Königliche böhmische Gesellschaft für Wissenschaften) konnte er von Végh durch Zitate aus tschechischen Autoren des 17. Jahrhunderts und aus anderen Autoritäten der tschechischen Sprache überzeugt werden. Und wenn diese Mitteilung auch unzweifelhaft übertrieben ist, so weist sie doch auf Véghs tiefes Eindringen in die Geheimnisse der tschechischen Sprache und Literatur hin, wovon übrigens auch Véghs Zitate aus Comenius und weiteren tschechischen Autoren zeugen. Véghs literarische Tätigkeit wurde selbst von Dobrovský in seiner positiven Beurteilung seiner Agende aus dem Jahre 1783 gewürdigt.<sup>33</sup>

János Végh gehört zu den bedeutendsten tschechisch schreibenden Autoren unter den madjarischen reformierten Pastoren und Lehrern in Böhmen und Mähren. Und wenn er auch fest auf den Positionen des Calvinismus stand, so wuchs er doch durch seine aufgeklärten Ansichten und sein Verständnis für die Bedürfnisse des untergebenen Volkes über den engen religiösen Horizont seines Standes hinaus. Durch seine literarische Begabung und durch seine ausdrucksvolle Individualität im Denken hat er sich mit Recht einen Platz in der tschechischen Wiedergeburtsliteratur erworben.

Die tschechische literarische Tätigkeit führte die reformierten Pastoren aus

Ungarn auch zu einem positiven Standpunkt in Bezug auf den Prozess der Stärkung des tschechischen Volksbewusstseins und auf die volkserzieherischen Ideale der tschechischen nationalen Wiedergeburt. In dieser Beziehung war neben Végħ die bedeutendste Persönlichkeit Michal Blažek, der schon durch seine slowakische Abstammung günstige Voraussetzungen dafür hatte. Blažeks Persönlichkeit erregte selbst die Aufmerksamkeit von Josef Dobrovský, der den slowakischen lutheranischen Pastor in Cinkota bei Pest, Georg Ribay, um einige Bücher Blažeks bat und sich auch für dessen Lebensgeschichte interessierte. Im Jahre 1787 würdigte er auch in seiner Zeitschrift „Literarisches Magazin“ Blažeks Ausgabe von Elsners Schrift „Die Milch der reinen Wahrheit Gottes“,<sup>34</sup> die in evangelischen Kreisen sehr beliebt war. Es besteht auch die Vermutung, dass Michal Blažek der Einreicher der Bittschrift an die böhmischen Stände im Jahre 1793 um Unterstützung der tschechischen Sprache gewesen sei.<sup>35</sup> Die Liebe zur tschechischen Sprache und zur tschechischen Kultur verbreitete Blažek auch in den breiten Schichten des Volkes; auf seine Anregung hin bezogen die reformierten Pastoren in Mähren immer zwei Exemplare der tschechischen Zeitungen, eins für sich und eins für die Leser aus dem Volk.<sup>36</sup>

Um die Verbreitung tschechischer Bücher und Zeitschriften unter dem Volk machten sich auch madjarische reformierte Pastoren in Böhmen verdient. Der Prediger István Beréti in Chleby bei Poděbrady bezog im Jahre 1791 für seine Pfarrkinder vier Exemplare von Pelcls „Tschechischer Chronik“ (Kronika česká) und unter den Abonnenten des bei den Lesern aus dem Volke sehr beliebten „Robinson“ lesen wir die Namen der madjarischen Pastoren László Baka aus Hořátev, János Miklós aus Velenice, István Rimány aus Lysá, Mózes Tardy aus Liberec u. a.<sup>37</sup>

Auch diese popularisierende Aufklärungstätigkeit der madjarischen reformierten Intelligenz trug zum Erfolg der Bestrebungen der ersten Generation der Intelligenz bei, die in der Zeit der Wiedergeburtbewegung die Erweckung des Volksbewusstseins bei uns zum Ziel hatte.

Der bedeutendste und verdienstvollste Teil der kulturellen und erzieherischen Tätigkeit der madjarischen reformierten Pastoren und Lehrer im tschechischen Volk besteht in ihren Bemühungen um die Ausbildung der tschechischen aus dem Volke hervorgegangenen Intelligenz auf madjarischen reformierten Lehranstalten. Für das Studium an diesen Lehranstalten zeigten sofort nach der Herausgabe des Toleranzpatents die tschechischen Untertanen helvetischen Bekenntnisses großes Interesse, da sie mit der Unterbringung ihrer Söhne in Alumnaten rechneten. Dies war damals für die ärmeren Untertanen die einzige Möglichkeit, die Kinder studieren zu lassen. Schon Ferenc Kovács erwähnt in seinem ersten Bericht aus Böhmen an Sámuel Szilágyi, den Superintendenten der Superintendentur jenseits der Theiss den sehnlichen Wunsch der tschechischen Untertanen, ihre Söhne zum

Studium nach Ungarn zu schicken und dort für sie eine Unterkunft im Alumnat eines reformierten Kollegiums zu finden. Ihr diesbezügliches Gesuch richtete Kovács auch an Sámuel Szalay, den Superintendenten der Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss, dass er gerne Untertanen aus Javorník auf die Schulen von Debreczin oder Lučenec schicken würde.<sup>38</sup> Noch vor Blažek und Kovács verhandelten die tschechischen Untertanen helvetischen Bekenntnisses selbst über das Studium ihrer Kinder an den reformierten Lehranstalten in Ungarn mit den Agenten der ungarischen kalvinistischen Kirche.<sup>39</sup> Es ging ihnen vor allem um Debreczin, das unter den tschechischen Reformierten einen ausgezeichneten Ruf genoss. Dank den initiativen Verhandlungen, die davon zeugen, welche Mühe die tschechischen Untertanen zur Erlangung der höheren Bildung ihrer Kinder aufwandten, begaben sich schon im Herbst 1782 unter Zustimmung der madjarischen Calvinisten sieben junge Männer (drei aus Böhmen und vier aus Mähren) auf Studien nach Debreczin. Die Abreise dieser ersten tschechischen Studenten, die sich nach der Herausgabe des Toleranzpatents zu Studienzwecken auf die ungarischen kalvinistischen Schulen begaben, war nicht ohne Schwierigkeiten. Diese Studenten wurden Anfang November 1783 in Komárno angehalten und von der Komitatsverwaltung untersucht, wobei festgestellt wurde, dass sie keine Bewilligung von den Militärbehörden hatten. Sie standen unter Verdacht, vor der pflichtigen Militärkonsignation geflohen zu sein. Der Untergespan Imre Bossányi meldete dies sofort der ungarischen Statthalterei, von wo man direkt an den Kaiser einen Bericht erstattete, und schon Mitte Dezember desselben Jahres ordnete der Vorsitzende der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei Graf Kolovrat dem tschechischen Gubernium an, die ganze Angelegenheit gehörig zu untersuchen und bestrebt zu sein, für künftighin die Reisen der tschechischen Studenten in die madjarischen kalvinistischen Schulen zu verhindern.<sup>40</sup>

Trotz dieser Massnahmen gelang es jedoch nicht dies gänzlich hintanzuhalten und die Staatsgewalt war offensichtlich nicht imstande alle tschechischen Studenten, die nach Ungarn studieren gingen, zu unterfangen. Eine grosse Hilfe war auch die Unterstützung, die ihnen die ungarischen Calvinisten darboten, grösstenteils ohne Wissen der Staatsbehörden. Zu Beginn des Jahres 1783 reisten drei junge Männer aus Mähren zum Studium nach Lučenec und zur selben Zeit handelte es sich auch um die Aufnahme der tschechischen Studenten in das Alumnat von Sárospatak. Am 14. Januar 1783 wurde hier beschlossen, je drei Studenten aus Böhmen und Mähren in das Alumnat aufzunehmen, und die reformierte Mittelschule in Miskolc entschloss sich gleichfalls, im Alumnat vier tschechische Studenten aufzunehmen, wiederum paritätisch je zwei aus Böhmen und Mähren. Ein grosses Verdienst um den kostenlosen Unterhalt der tschechischen Studenten in Lučenec, Miskolc, und Sárospatak erwarb sich vor allem der reformierte Superintendent des Gebietes diesseits der Theiss Sámuel Szalay, der dies schon im November 1782 Michal Blažek versprach.<sup>41</sup> Im frühjahr 1783 entschlossen sich die

madjarischen Calvinisten, in den Alumnaten ihrer Schulen weiteren zwölf Studenten aus den böhmischen Ländern das Studium zu ermöglichen.<sup>42</sup>

Der anfängliche Widerstand der höchsten Instanzen der Habsburger Monarchie gegen die Bewilligung des Studiums tschechischer Untertanen an den ungarischen Lehranstalten gab offensichtlich um die Hälfte des Jahres 1783 nach. Die österreichischen Behörden fanden sich mit dieser Tatsache wenigstens auf eine Zeitlang ab und erst in den Kriegen mit dem revolutionären und napoleonischen Frankreich begannen sie wieder energisch dagegen zu kämpfen, da sie eine Verminderung der Wehrpflichtigenzahl befürchteten. Stets aber waren sie bestrebt, in der Sache eine gehörige Übersicht zu haben, und die ungarischen und tschechischen Behörden arbeiteten diesbezüglich zusammen. Die ungarische Statthalterei ordnete am Anfang des Jahres 1783 an, dass auf die ungarischen Schulen kein Student aus den böhmischen Ländern aufgenommen werden darf ohne einen ordnungsmässig von den böhmischen Behörden ausgestellten Pass und vom Juni 1783 mussten laut Anordnung der böhmisch-österreichischen Kanzlei alle nach Ungarn zum Studium reisenden böhmischen Untertanen eine Bewilligung der Militärkommission haben.<sup>43</sup>

Die Mehrzahl der ersten tschechischen Studenten an den kalvinistischen Lehranstalten in Ungarn war aus Mähren. Im Jahre 1791 bat der tschechische Superintendent S. Szücs die reformierte Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss, im Alumnat von Patak auch zwei Studenten aus Böhmen unterzubringen. Diese Bitte wurde wahrscheinlich erfüllt, denn im Jahre 1794 stellte Szücs ein neuerliches Ersuchen an die Superintendentur, die Zahl der Plätze im Alumnat für die tschechischen Studenten auf acht zu erhöhen und ein Dreivierteljahr später forderte er schon zehn Plätze. Auch unter der schwierigen finanziellen Situation des reformierten Kollegiums in Sárospatak nahmen die madjarischen Calvinisten in das Alumnat von Patak im Jahre 1795 wenigstens die ursprünglich geforderten acht tschechischen Studenten auf.<sup>44</sup> Im Kollegium von Patak wurde eine kostenlose Alumnaverpflegung weiteren tschechischen Studenten dargeboten und im Schuljahre 1810/11 erreichte ihre Anzahl die grösste Höhe von 10 Alumnen.<sup>45</sup>

Das reformierte Kollegium in Sárospatak, das zahlreiche Studenten aus der Slowakei besuchten, war auch die von den Studenten aus den böhmischen Ländern meist besuchte kalvinistische Hochschule in Ungarn. Nur in den Jahren 1800—1836 wurde sie von zweiundfünfzig Studenten besucht.<sup>46</sup> Unter denen, die das Kollegium in Sárospatak absolvierten, sind die ersten Superintendenten tschechischer Herkunft der reformierten Kirchen in Böhmen und Mähren Matěj Kubeš und Jiří Opočenský und die literarisch tätigen Aufklärer Jan Janata und Jan Šolín-Ledecký zu erwähnen.<sup>47</sup> Von den ehemaligen Studenten in Patak standen der antifeudalen Volksbewegung sehr nahe der bedeutende tschechische Volkserwecker in der Walachei Josef Gerža und der Pastor von Černilov und Hradec Králové Jan Košut, der beständig Scherereien mit den Behörden hatte und der

Ungläubigkeit und der Aufwiegelung des Volkes gegen die Obrigkeit bezichtigt wurde.<sup>48</sup>

Der kleinere Teil der tschechischen Studenten ging zur Hochschulbildung nach Debreczin, wo das rein madjarische Milieu schwierigere Studienbedingungen bot als in Patak. In den Jahren 1801—1828 studierten hier etwa achtundzwanzig tschechische Studenten,<sup>49</sup> also ungefähr halb soviel als in Sárospatak. In Debreczin lernten die tschechischen Studenten die typisch madjarische Gegend und das ost-ungarische Zentrum der madjarischen Nationalbestrebungen kennen und es fanden sich unter ihnen auch einzelne, die in Ungarn auf die Dauer sesshaft wurden und hier eine neue Heimat fanden. Einer von ihnen war zum Beispiel der Vikarius von Vsetín Karl Lukl, der in Debreczin in den Jahren 1823—1827 studierte und im Jahre 1834 das Amt in Temesvar annahm.<sup>50</sup> Die interessanteste Persönlichkeit unter den tschechischen Studenten in Debreczin war Josef Roztomilý, gebürtig aus Boskovice in Mähren (geboren im Jahre 1821), der in Debreczin in den Jahren 1839—1844 studierte und nach Beendigung des Studiums auf die Dauer in Ungarn ansässig wurde, wo er sich nach einiger Zeit madjarisierte (er veränderte seinen Namen auf Dicsöfi) und zu einem begeisterten Anhänger der madjarischen nationalen Bestrebungen wurde. Während der Revolution begab er sich im Jahre 1848 als Anhänger Kossuths mit einer besonderen Mission des Ministers für Schulwesen József Eötvös nach Westeuropa, wo er die Art und Weise der Lehrerausbildung studieren sollte. Nach dem Fall der Revolution wurde er von den madjarischen Behörden verfolgt und seines Postens enthoben.<sup>51</sup>

Eine Reihe von tschechischen Studenten besuchte auch das reformierte Kollegium in Pápa, das viel näher der böhmischen Grenze lag als das Kollegium in Sárospatak und Debreczin. In den Jahren 1806—1837 studierten hier etwa drei- unddreissig von ihnen.<sup>52</sup> Die bekannteren unter ihnen sind vor allem die Epigonen von Kollár, die Schriftsteller Gerszon Šoltész und Josef Kačer, der Verfasser des umfangreichen epischen Werkes „Kalich, meč a kříž“ (Der Kelch, das Schwert und das Kreuz), das symbolisch das Vermächtnis des Hussitentums in der tschechischen Geschichte verherrlicht.<sup>53</sup>

Weitere kalvinistische von tschechischen Studenten besuchte Schulen waren in Kecskemét und in Nagy Körösi. In Kecskemét und in Nagy Körösi bereiteten sich die tschechischen Studenten grösstenteils für das Studium in Debreczin vor. Zuerst besuchten sie Kecskemét, wo schon im Jahre 1792 zwei tschechische Studenten auf Kosten der dortigen reformierten Gemeinde in das Alumnat aufgenommen wurden und erst später, vor allem in den Zehnerjahren des 19. Jahrhunderts, gingen sie nach Nagy Körösi, wo damals der Teilnehmer an der Jakobinerverschwörung und Verehrer Rousseaus Gerszon Fodor unterrichtete. Diesem widmet der tschechische Student Paul Jakš in seiner Lebensgeschichte eine Erinnerung.<sup>54</sup>

Für die Möglichkeit des Studiums an den madjarischen reformierten Hoch-

schulen, wo in den Jahren 1800—1848 in Sárospatak, Debreczin und Pápa im ganzen hundertdreizehn Studenten aus den böhmischen Ländern studierten, verdanken die tschechischen Studenten vieles der selbstlosen finanziellen Hilfe der madjarischen Calvinisten. Den grössten Umfang erreichte diese Hilfe in Sárospatak, wo sich der Adel durch seine Stiftungen und Vermächtnisse für das Kollegium in Sárospatak verdient machte, sowie auch Hunderte von einfachen Spendern aus dem Volke. Nur in den Jahren 1799—1814 nahm die Leitung des Kollegiums von Patak für die tschechischen Studenten über dreitausend Gulden an Spenden ein und durch Kirchensammlungen beteiligte sich an der Unterstützung der tschechischen Studenten sehr wirksam die ganze Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss vor allem das Seniorat von Abaúj, Zemplin und Borsód.<sup>55</sup> Diese Kirchensammlungen fanden später auf Veranlassung der Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss und unter Befürwortung des Generalkonvents der ungarischen reformierten Kirche in Pest, das sich dieser Aktion im Jahre 1804 annahm, auch in den übrigen Superintendenturen statt. In der Superintendentur des Donaugebietes wurden für diesen Zweck bis zum Jahre 1823 2379 Gulden gesammelt.<sup>56</sup>

Diese materielle Unterstützung der ungarischen Calvinisten ermöglichte einer Reihe von tschechischen Studenten aus Untertanenfamilien das Studium, das sonst die Eltern ihren Kindern nicht hätten bieten können. Dabei waren den tschechischen Untertanenkindern auch manche ungarische reformierte Pastoren und Lehrer in den tschechischen Ländern behilflich, indem sie ihnen einen kostenlosen Aufenthalt in den Alumnaten der madjarischen kalvinistischen Schulen besorgten; sie stellten die Unterkunft und Kost bei ihren Verwandten sicher und besorgten die Bewilligung des Studiums in Ungarn bei den Staatsbehörden. Ohne einen vom Kreisamt ausgestellten Pass durfte kein Untertanensohn in eine kalvinistische Schule in Ungarn aufgenommen werden. Der feudale Apparat war bestrebt das Studium der tschechischen Untertanenkinder in der Fremde allmählich zu beschränken. Teils wollte er dadurch eine unerwünschte Abnahme an Arbeitskräften verhindern, teils hatte er ein geringes Vertrauen zu der Intelligenz, die aus den Volksmassen hervorkommt und mit Recht befürchtete er, dass diese Intelligenz nicht bereitwillig und systematisch das feudale Ausbeutungssystem verfechten wird. Charakteristisch ist das Beispiel der Untertanen aus Velká Lhota bei Dačice in Mähren, welche die Bewilligung zur Verschiebung ihrer Kinder auf Studien nach Ungarn nach einer fast zehnjährigen Ablehnung seitens des Kreisamtes in Iglau erreichten. Hiezu trug die energische Stellungnahme ihres Pastors János Inczédy, der den tschechischen Studenten einen kostenlosen Unterhalt in den Alumnaten der kalvinistischen Schulen in Nagy Körösi, Halasi und Kún Szent Miklósi sicherstellte, bei.<sup>57</sup> Inczédys aufopfernde Fürsorge um die Sicherstellung des Studiums der tschechischen Untertanensöhne an den kalvinistischen Lehranstalten in Ungarn stand bei den madjarischen reformierten Lehrern und Pastoren

in Böhmen und Mähren nicht vereinzelt da, denn ähnlich erzwangen die Bewilligungen bei den Staatsbehörden und sorgten für den Unterhalt der tschechischen Studenten in Ungarn auch Sándor Kún, János Simon und weitere. Kún nützte die Bekanntschaft mit dem Superintendenten des Donaugebietes Sámuel Weremarty und seine Verwandtschaft in Kecskemét zum kostenlosen Unterhalt für tschechische Studenten im Alumnat von Kecskemét aus<sup>58</sup> und Simon führte mit den Staatsbehörden für die Bewilligung ihres Studiums einen erbitterten Kampf, ähnlich wie Inczedy. Er stellte zwei Studenten aus Vsetín den unentgeltlichen Aufenthalt im Alumnat von Lučenec sicher, aber ihr Gesuch um die Bewilligung des Studiums in Ungarn wurde vom mährisch-schlesischen Gubernium mit der Begründung abgeschlagen, dass die kalvinistischen Schulen in Ungarn nicht nach dem vom Kaiser genehmigten System geregelt sind. Zum Verbot kam es um die Mitte des Jahres 1794, kurz nach der Verhaftung des Martinovics und seiner Gefährten; der Grund war wahrscheinlich die Befürchtung vor dem revolutionären Geist, der damals stark in die madjarischen kalvinistischen Schulen eindrang.<sup>59</sup>

Das Studium der tschechischen Studenten an den madjarischen reformierten Schulen gehört zu den bedeutenden Tatsachen der tschechisch-madjarischen Beziehungen zur Zeit der nationalen Wiedergeburt und es verdient unsere Aufmerksamkeit. Es wird weiterhin in den Erwägungen über die Bedeutung der ausländischen Schulen für die Entstehung der tschechischen Intelligenz der Zeit der nationalen Wiedergeburt nicht genügen, nur mit den lutheranischen Schulen in der Slowakei und mit den evangelischen Universitäten in Deutschland zu rechnen; man wird auch die bedeutende Rolle des kalvinistischen Schulwesens in Ungarn berücksichtigen müssen, das, unterstützt von den madjarischen reformierten Pastoren und Lehrern in Böhmen und Mähren sich bedeutend um die Erziehung der tschechischen Intelligenz aus dem Volke, die eine grosse Rolle in der tschechischen nationalen Wiedergeburt spielte, verdient machte.

Übersetzt von El. Hladká  
und E. Uhrová

#### BEMERKUNGEN

- <sup>1</sup> Vgl. hinzu das Buch von Richard Pražák, *Maďarská reformovaná inteligencia v českém obrození* (Die madjarische reformierte Intelligenz und die tschechische nationale Wiedergeburt), Prag 1962, und die hier angeführte Literatur.
- <sup>2</sup> Vgl. die Zuschrift von István Breznai an den Superintendenten Szalay aus Javorník vom 10. Sept. 1782, die von I. Czeglé gedruckt wurde, *Breznai István Morvába megy, Az Út* 1955, Nr. 4.
- <sup>3</sup> Siehe den Brief von Ferenc Paál an den kalvinistischen Superintendenten des hinteren Donaugebietes József Tóthpápai aus Vsetín vom 9. Nov. 1814, DREKL Pápa, Sign. 1815, Nr. 73. Auf die Unterschiedlichkeit zwischen der tschechischen Umgangssprache und dem ostslowakischen Dialekt machte den Superintendenten Szalay auch der Pastor János Bunyitai aus Migléc aufmerksam, als er im Jahre 1782 den Dienst in den böhmischen Ländern ablehnte, denn — wie er schrieb — obwohl er den ostslowakischen Dialekt wohl kannte, konnte er sich fast überhaupt nicht mit dem Boten der Nichtkatholiker aus Klobouky verständigen,



- siehe die Abschrift des Briefes von János Bunyitai an den Superintendenten Szalay aus Mígľéc vom 5. September 1782 im Tagebuch von Szalay am 10. September 1782. TIREKL. Sárosatak A XIX 6872.
- <sup>4</sup> Vgl. das Konzept der Zuschrift des Superintendenten Szalay an den Pressburger Agenten der ungarischen Calvinisten János Mihályfalvi aus Miskolc vom 29. Oktober 1872 dortselbst A XVIII 6775.
- <sup>5</sup> Kovács schrieb dem Superintendenten Szalay über seine Sprachkenntnisse des Slowakischen aus Nižná Kamenice (Alsó Kemence) am 17. Februar 1872. Aus seinem Brief geht hervor, dass er besser das Tschechische der tschechischen Emigranten in Ungarn kannte, als das Slowakische der slowakischen Calvinisten, unter denen er erst eine kurze Zeit tätig war (vom Jahre 1779) dortselbst A XVIII 6504.
- <sup>6</sup> Wegen der Unkenntnis des Tschechischen und Deutschen wollte zum Beispiel das Kreisamt von Uherské Hradiště den Pastor Vámosy aus Liptal in seinem Posten nicht bestätigen (siehe den Brief von Mihály Vámosy an Michal Blažek in Liptal vom 14. 12. 1784, AMS Prag, Sign. 39 (XVII/0019-20) und das Deutsche bereitete auch Schwierigkeiten dem Prediger aus Krouny Daniel Márton (vgl. seinen Brief aus Krouny an Blažek vom 31. August 1792, dortselbst, Sign. 95/003).
- <sup>7</sup> Vgl. S. 127 und Bem. 89 im Kap. III.
- <sup>8</sup> Es handelte sich um Hatvani's kleine Schrift *Az Uri Szent Vatsorára meg tanító Könyvetske*, herausgegeben im Jahre 1760 in Basel, die von Végħ in einer freien Bearbeitung im Jahre 1783 in Prag veröffentlicht wurde.
- <sup>9</sup> Auf das Buch von Benedek *Útmutatás a keresztyén vallás előadására*, das in drei Bänden in Debreczin in den Jahren 1804, 1805, 1808 erschien und für den Gebrauch der Unterstufen in den Schulen bestimmt war, wurde Blažek gleich nach Herausgabe des ersten Bandes durch die Zuschrift vom 22. November 1804 des Rates des Wiener Konsistoriums Hilchenbach aufmerksam gemacht. Hilchenbach erhielt dieses Buch von dem siebenbürgischen Kanzler Sámuel Teleki (AMS Prag, Sign. 95/004). Blažek übersetzte es ins Tschechische und im Brief an László Teleki vom 20. Mai 1813 ersuchte er diesen um eine Unterstützung für die Herausgabe des Buches (Archiv der ungarischen Akademie der Wissenschaften in Budapest, Magyar Irodalmi Levelezés 4-r, 10 sz. Nr. 264). Dortselbst wiederholte er ebenfalls sein Anliegen um die finanzielle Unterstützung für die zweite Herausgabe der Gebete von Szikszai, das er zum ersten Mal an Teleki am 8. Mai 1812 richtete (dortselbst Magyar Irodalmi Levelezés 4-r, 10 sz. Nr. 263). László Teleki hatte jedoch für die Sache der tschechischen Calvinisten nicht dasselbe freundschaftliche Verständnis wie sein Vater József, und deshalb reagierte er auf das Anliegen von Blažek überhaupt nicht. Das Verdienst von József Teleki um den Druck der Bücher von Blažek für die tschechischen Reformierten hob Blažek selbst in der Vorrede zu den Gebeten von Szikszai vom 4. August 1796 hervor. Szikszai's Gebete erschienen zum erstenmal tschechisch in Prag im Jahre 1796 unter dem Titel *Jiřího Sixaye křestanská naučení a modlitby* (Die christlichen Lehren und Gebete von Jiří Sixay). Aus dem Madjarischen übersetzte Michal Blažek.
- <sup>10</sup> Simons handschriftliche Übersetzung der madjarischen Predigten von Zsigmond Szathmári Pap befindet sich im Eigentum von Bohuslav Burian, der sie in seiner Arbeit *Toleranční kazatelé na Valašsku (1781—1861)* (Die Toleranzprediger in der Walachei), Valašské Meziříčf 1938, S. 73—74, erwähnt. Es handelt sich wahrscheinlich um eine Predigtensammlung von Péter Nadudvardi, die Szathmári durch seine eigenen Schöpfungen ergänzte und in Klausenburg unter dem Titel *Nádudvardi Péternek hátrahagyott prédikációi, ez utóbbiakhoz a magáéból is többet adván* herausgab. (Vgl. Jenő Zoványi, *Cikkei a „Theologiai Lexikon“ részére a magyarországi protestantizmus történetéből*, Budapest 1940, 435—436.) Végħs Abschrift der von Miklós am 21. April 1782 gehaltenen Predigt ist in Végħs handschriftlichem Notizbuch... S. 68—71 enthalten. (Bücherei der Huscgemeinde in Prag.) Über Breznai's handschriftliche Agende aus dem Jahre 1783, die nach der erwähnten Schrift von Páriz Pápai verarbeitet wurde, erfahren wir aus seinem Brief an den Superintendenten Blažek aus Jarovnik vom 27. Juli 1786 (AMS Prag, Sign. 39/XIX/0027-28). Dortselbst schreibt Breznai, dass seine Agende aus zwei Teilen besteht. Der Titel der ersten lautete „Eine kurze Vorbereitung zum Tode oder Nachdenkelei, wie sich der Mensch in der Krankheit benehmen sollte“, und der Titel des zweiten Teiles lautete „Wie könnte ein Christ bereitwillig und lustig den Tod aufnehmen und in Treue bis zu seinem Ende verharren“. Den dritten Teil beendete Breznai nicht; er schrieb davon nur 14 Zielen. Die Handschrift von Breznai's Agende ist nicht erhalten geblieben.
- <sup>11</sup> *Die Geschichte der heiligen Schriften... ursprünglich in französischer Sprache, verfasst von Friedrich Osterwald... dann von Jiří Maróthy und Stépán Lossonczy, Professor in Gross-*

- körosi in die ungarische Sprache übersetzt ... herausgegeben von Johann Végh ... in Prag 1807. Blazek hinterliess eine handschriftliche tschechische Übersetzung der Schrift von Osterwald „Über die Pflichten des Predigers“ (Die Bücherei der Husgemeinde in Prag) die er nach der madjarischen Verdolmetschung von István Vásárhellyi Gombási herstellte (Osterwald Frigyes, *A Papi Szent Hivatal Gyakorlásáról való Traktátnak első darabja*), die im Jahre 1784 in Klausenburg erschien.*
- 12 Die vollständigste Zusammenstellung der Werke von Blažek brachte J. J. Czikkann in der Arbeit *Die lebenden Schriftsteller Mährens*, Brünn 1812 und die der Werke von Végh F. Hrejsa in der Studie *Jan Végh*, Prag 1930.
- 13 Vgl. den Brief von János Végh an den höchsten Kapitän des Kreises Boleslaw Maximilian Ehrenberg aus Lysá vom 14. Mai 1784, SÚA Prag, Č C Publ. 1784–1785, E I, Nr. 42.
- 14 *Kancyonál berlinský* (Das Berliner Kantional) ... herausgegeben von Blažek in Brünn in den Jahren 1783, 1798, 1806 und 1823 und die Christlichen Lehren und Gebete von Jiří Sixay auch in Brünn im Jahre 1796.
- 15 Die handschriftliche Abschrift der unbekanntenen madjarischen Übersetzung von Komenskýs Geschichte der Verfolgung und der Leiden der böhmischen Kirche „Comenius A. János rövid historiája az tseh országi eklésianak üldöztetésének, mely keresztyenne lételének kezdetitől fogva, az 894-dik esztendőtol egézs 1632 dikiy folytattatik“ zählt etwa 256 Seiten. Am Ende der Handschrift steht die lateinische Bemerkung *Deo juvante descripti ex exemplo Manuscripto mentis fraternalae, quos plurimis in locis transcribere coactus sum. Ego Sámuel Némethi, V. D. M. pt. Eccles. Helv. Conf. Hodiens, in Insula, adoscestus sum d. 16 Aug. finivi d. 9. Sept. 1795.* Die Handschrift ist in der Handschriftenabteilung der Széchenyi-Bibliothek in Budapest aufbewahrt, Quart. Hung. 1146.
- 16 Vgl. den Brief von János Szalatnay an Ferenc Tóth aus Moraveč vom 15. März 1810, Handschriftliche Abteilung der Széchenyi-Bibliothek in Budapest, Quart. Hung. 1043, II, Kötet F. 299.
- 17 Die Abschrift der madjarischen Übersetzung von Komenskýs Geschichte der Verfolgung der tschechischen Kirche „Rövid historiája a csehorszagi evangelica reformáta ecclesiának á Papistáktul származott kegyetlen üldöztetésének, á mellyeket eleitül fógva miolta az Evangelioni Hitnek Követésére meg tértenek, ugy mint Krisztus Urunk szenyvedése után 894 dik esztendőtol kezdven az 1634 dik esztendőig szenvedtenek. 1665-ből való magyar fordítás“ die 151 Seiten zählt, ist in dem Notizbuch von Imre Csider aus dem Jahre 1789, RKK Budapest, Történeti tárgyú kéziratai, Sign. 1556.
- 18 *Historie cirkve moravečské* (Die Geschichte der Kirchengemeinde von Moraveč) von Szalatnay wurde zum ersten Mal in der Zeitschrift *Hlasy ze Siona* (Stimmen von Sion) 1861, Nr. 5–15 veröffentlicht. Zum zweiten Mal wurde sie von F. Hrejsa in der kleinen Schrift *Jan Szalatnay a jeho paměti z doby toleraněni* (Jan Szalatnays Erinnerungen aus der Toleranzzeit) Prag 1931, S. 43–99 gedruckt.
- 19 Vgl. Hrejsa, *Jan Végh*, Prag 1930, 75.
- 20 Über Rimány's Übersetzung des Labyrinth von Komenský vgl. Dobossy László, *Komenskývel a „Világ útvesztőjében“*, Filológiai Közöny 1960, Nr. 3–4, S. 369 f. Die Handschrift der Übersetzung von Rimány aus dem Jahre 1804 ist in dem Jan-Amos-Komenský-Museum in Prag aufbewahrt. Ihre sprachliche Analyse wurde von József Bakos in der Studie *Comenius magyarul: Rimány, „Világ labirintusa és Szív Paradísoma“*, Az Egri Pedagógiai Főiskola Évkönyve VIII, Budapest 1962, 151–162 vorgenommen.
- 21 *Labyrint světa a ráj srdce od Amoza Komeniusa, pastýře evangelického*. Podle exempláře berlinského přetištěn v Praze u Jana Samma 1782 (Labyrinth der Welt und das Paradies des Herzens von dem Hirten der Evangeliker Jan Amos Komenský). Nach dem Berliner Exemplar in Prag bei Johann Samm im Jahre 1782 nachgedruckt.
- 22 Vgl. J. B. Čapek, l. c. I, 245.
- 23 Die erste Herausgabe von Véghs *Horlivé a nábožné motlitby křesťanské* (Eifrige und fromme christliche Gebete) erschien im Jahre 1799 in Prag bei Franz Jeřábek. Die zweite 1807 erfolgte dortselbst bei Bohumil Ház und die dritte veröffentlichte schon nach Véghs Tode in einer verbesserten und durch eigene Gebete vervielfältigten Ausgabe im Jahre 1836 bei Ház in Prag der reformierte Pastor von Krakovany Jan Košut.
- 24 Vgl. das Schreiben von Sándor Kún an Michal Blažek aus Klobouky vom 15. November 1799. AMS Prag, Sign. 6/0047.
- 25 Siehe J. B. Čapek, l. c. I, 245.
- 26 *Nachricht von der Entstehung der Reformierten Kirchengemeinden in Böhmen, verfasst und beschrieben von Johann Végh, d. Z. Prediger der reformierten Gemeinde zu Nebužel 1819.* Die Handschrift dieser Arbeit ist in zwei von Végh eigenhändig abgeschriebenen

- Exemplaren in der Bücherei des reformierten Kollegiums in Sárospatak (Sign. Kt. 211) und in der Bücherei des reformierten Kollegiums in Debreczin (Sign. K 143) aufbewahrt. Die Abschrift befindet sich in der Bücherei der Husgemeinde in Prag.
- 27 Vgl. V é g h, *Nachricht* . . . S. 70, 36 u. a.
- 28 Dortselbst S. 19.
- 29 Toldalék az érdemes Olvasóhoz. A csehországi református ecclesiáknak és az abban lévő Predikátoroknak mostani állapotokról, *Nachricht* . . . S. 158—159. Einen verkürzten Auszug aus Toldalék veröffentlichte Pál R é t h i in der Zeitschrift Sárospataki Füzetek 1864 (Jahrgang VIII), S. 823—830.
- 30 RKK Budapest, Püspöki levéltár, Sign. F 162.
- 31 V é g h, *Nachricht* . . . S. 34—35.
- 32 Vgl. V é g h József, *Végh János levele Szentpéteri Sámuel espereshez. Adatúl Végh János, volt csehországi magyar pap, élet és korrajzához*. Sárospataki Füzetek 1861, 529—530.
- 33 Literarisches Magazin III, 146—147. Angeführt nach F. H r e j s a, *Dobrovský a čeští evangelici* (Dobrovský und die tschechischen Evangeliker) Zift. Bratislava 1929, 536.
- 34 Dortselbst (H r e j s a) 587—588.
- 35 J. B. Č a p e k, I. c. I, 214—215. Čapek schöpfte diese Angabe aus J. P r á š e k, *Dějiny Čech a Moravy nové doby* (Die Geschichte von Böhmen und Mähren neuerer Zeit), Buch X, Prag 1905, 137.
- 36 Georg L o e s c h e, *Inneres Leben der österreichischen Toleranzkirche*, Wien—Leipzig 1915, 172—173.
- 37 Die von Kramerius herausgegebene K.-k. Prager Zeitung 1794, Nr. 17 und 1798, Nr. 48 und Nr. 52.
- 38 Siehe den Brief von Kovács an Szilágyi aus Krouna vom 16. November 1782, TREKL, Debrecen Püspöki iroda iratai, Sign. 1782/33. Der Brief von Kovács an Szalay ist nicht erhalten geblieben, aber Szalay erwähnte ihn in seinem Brief an den Rektor des Kollegiums von Sárospatak Szentgyörgyi, datiert in Miskolc am 25. November 1782, Handschriftliche Abteilung der Bücherei des reformierten Kollegiums in Sárospatak Kt. 864/101. Die Abschrift des Briefes von Blažek an Szalay vom 16. August 1782 ist in Szalays Tagebuch in der Aufzeichnung vom 2. September 1782, TIREKL Sárospatak A XIX 6872.
- 39 Vgl. zum Beispiel den Brief von János Mihályfalvi an Gedeon Ráday aus Pressburg (Bratislava) vom 6. November 1782, RKK Budapest, Sign. 1338.
- 40 Die Akten des ganzen Falles sind in SÚA Prag, Č G Publ. 1774—1783, G 1, Nr. 161 befindlich.
- 41 Vgl. den Brief von Sámuel Szalay an Ferenc Kovács aus Miskolc vom 9. März 1783, k Sz. TIREKL Sárospatak A XIX 7035 und an Michal Blažek aus Miskolc am 20. November 1782, k Sz, dortselbst A XIX 6874.
- 42 Siehe den Brief von Ferenc Kovács an den höchsten Burggrafen des böhmischen Königreiches F. A. Nostic aus Krouna vom 24. April 1783 — in SÚA Prag, Č G Publ. 1774—1783, G 1, Nr. 16.
- 43 Vgl. die Zurschrift der böhmisch-österreichischen Kanzlei dem böhmischen Gubernium aus Wien vom 16. Juni 1783, dortselbst.
- 44 Siehe die Zurschrift des Superintendenten Szücs an die Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss aus Vysoká vom 5. Mai 1791 (TIREKL Sárospatak A XXIV 8839), den Brief der tschechischen reformierten Superintendentur an die reformierte Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss vom 3. Juni 1794 (dortselbst XXV 9182), den nichtdatierten Brief von dem Rektor Szentgyörgyi an den Hauptkurator der reformierten Superintendentur des Gebietes diesseits der Theiss József Baj Patay vom Ende März oder Anfang April 1795 (dortselbst A XXV 9326) und das Tagebuch der Ausgaben der tschechischen Alumnen in dem Kollegium von Patak für das Schuljahr 1795—1796 (dortselbst A XXV 9412).
- 45 Vgl. die Übersicht der Alumnen im Kollegium in Patak vom Schuljahre 1810—1811, dortselbst A XXXV 13 824.
- 46 Protocollum togatorum subscriptum 1797—1840 a Tabella generalis studiosorum 1812—1816, Archiv der Bücherei des reformierten Kollegiums in Sárospatak.
- 47 Über ihre Tätigkeit in Böhmen und Mähren vgl. näher J. B. Č a p e k, I. c. II, 205, 215, 199—201.
- 48 Über Gerža schrieb B. B u r i a n, I. c., 477—487, und über Košut Justus Š z a l a t n a y, *Paměti evangelického reformovaného sboru v Černilově* (Gedenkschrift der evangelischen reformierten Kirchen-Gemeinde in Černilov) Prag 1886, 21.
- 49 Series Studiosorum Coll. Ref. Debrecziensis 1792—1825 und 1826—1869 und Iskolai osztályozási könyvek 1797—1848, Archiv des reformierten Kollegiums in Debreczin.

- <sup>50</sup> Siehe den Brief des Seniors in Vsetín in Mähren Jakub Lukl dem mährischen reformierten Superintendenten Jiří Opočenský vom 11. September 1834, AMS Prag, Fasc. 48.
- <sup>51</sup> Dass ich auf die Persönlichkeit von Roztomilý aufmerksam gemacht wurde, verdanke ich dem Universitätsprofessor Dr. Endre Tóth aus Debreczin, in dessen Eigentum sich das handschriftliche Tagebuch von Roztomilý, aus dem ich meine Angaben schöpfte, befindet. Über die Tätigkeit Roztomilýs in der madjarischen Revolution vgl. *Protestáns Egyházi és Iskolai Lap* 1848, Nr. 35 und Nr. 56, wo die Briefe von Roztomilý an Miklós Szele von seiner Reise durch Westeuropa veröffentlicht sind.
- <sup>52</sup> *Fölvételi Könyv 1797tő 1851ig Pápai főiskola levéltára, Pápa.*
- <sup>53</sup> Über Soltész und Kačer schrieb eingehender J. B. Čapek, I. c. II, 169—189.
- <sup>54</sup> Nachweismaterial über das Studium der tschechischen Studenten in Kecskemét und Nagykőrös sind in AMS Prag, Fasz. 32, 20, 115 und 62. Im Fasz. 62 ist unter den Lebensbeschreibungen der Kandidaten der Theologie aus den Jahren 1785—1872 auch die Lebensbeschreibung des Pavel Jakš.
- <sup>55</sup> Vgl. die Einnahmen und Auslagen des reformierten Kollegiums in Sárospatak 1799—1814 (der Beleg á csehek számára), TIREKL Sárospatak A XXXVIII 15 533 und dazu Tiszánin-neni református egyházkerület deficiensi részére egyes egyházakban gyűlt adományokról számadások, kimutatások, TIREKL Sárospatak.
- <sup>56</sup> Siehe zum Beispiel das Nachweismaterial in RKK Budapest, Püspöki levéltár, Sign. C 20, A 9, A 24 und in Egyházkerületi levéltár (weitere EKL Pápa) Pápa, Sign. 1811/119/17, 1815/44/8, 1815/86, 1816/41, 1817/44/3, 1817/82.
- <sup>57</sup> Vgl. die Zuschrift der Untertanen aus Velká Lhota bei Dačice in Mähren dem Superintendenten Blažek vom 13. Januar 1802, AMS Prag, Fasz. 58 und die Briefe Inczédys an Blažek aus Velká Lhota vom 9. Februar und 6. Mai 1805, dortselbst, Sign. 12/0055 und 12/0057.
- <sup>58</sup> Siehe den Brief von Sándor Kún an Michal Blažek vom 6. September 1791, vom 16. August 1792 und vom 13. Januar 1809, dortselbst, Sign. 20/004, 20/0017 und 20/0061.
- <sup>59</sup> Siehe die Zuschriften von János Simon an den Superintendenten Blažek aus Vsetín am 24. September und 12. November 1793 und vom 12. Juni 1794, dortselbst Fasz. 33 und die Akten, die das Gesuch des Pastors Simon an das mährisch-schlesische Gubernium betreffen in SA Brunn B 14, Fasz. 96, Sign. M 4305. Zu den geheimen revolutionären Studentenschaften an den damaligen ungarischen reformierten Lehranstalten vgl. K. B e n d a, I. c. I, S. LXXXIX, 924—925; II, 677 f., 719 f., 750.

## KULTURNĚ OSVĚTOVÁ ČINNOST MAĎARSKÉ REFORMOVANÉ INTELIGENCE V ČESKÉM NÁRODNÍM OBROZENÍ

Kulturně osvětová činnost maďarské reformované inteligence mezi českým lidem po vydání tolerančního patentu náleží k nejzajímavějším událostem česko-maďarských vztahů za národního obrození. Část maďarských reformovaných pastorů a učitelů, většinou stoupeneci maďarského národního hnutí, s nímž se seznámili hlavně na kalvínských vysokých školách v Šarišském Potoku a Debrecíně, nejvýznamnějších centrech maďarské vzdělanosti na sklonku 18. a v 1. polovině 19. stol., se sblížila s národním hnutím českým, ztotožnila se s jeho programem lidovými osvětovými pracemi, uskutečňovaným našimi lidovými buditeli, a podílela se dokonce i na rozvoji české obrozenecké literatury. Největší zásluhy si získali na tomto poli Michal Blažek a János Végh, kteří přeložili i samostatně zpracovali většinu knih potřebných k organizaci církevního života (dogmatické příručky, kancionály, sbírky kázání a modliteb atd.) Végh např. přeložil podle maďarského zpracování Sideriova do češtiny Heidelbergský katechismus a podle maďarských vydání Maróthyho a Losoncziho Osterwaldovu biblickou historii, Blažek „Návod k přednáškám z křesťanského náboženství“ od debrecínského teologa Mihálye Benedeka a populární Szikszaiovy modlitby, které dosáhly v češtině čtyř vydání. Základní dogmatické dílo kalvinismu, Helvetskou konfesi, přeložil do češtiny za pomoci Václava Matěje Krameria v roce 1784 József Szalay. Většina českých knih maďarských reformovaných pastorů v českých zemích byla přeložena z maďarštiny. Mezi jejich autory byli významní maďarští kalvíniští myslitelé Ferenc Pápai Pariz, György Maróthy, István Losonczi a István Hatvani. Přes pokro-

kové antifeudální myšlenky u Végha, Blažka i jiných měla však česká literární tvorba uherských reformovaných pastorů v Čechách a na Moravě převážně náboženský orthodoxně kalvínský ráz a sloužila rozšiřování náboženského světového názoru. Reakční zaměření je zvláště příznačné pro dílo Jánose Szalatnaie. V literární tvorbě maďarských reformovaných pastorů a učitelů však nacházíme i díla s tematikou světskou. K nejvýznačnějším tu patří Blažkovo veršované vyprávění o helvetské rebelii z r. 1797, Véghova kniha o zakládání českých reformovaných sborů a jeho zápisky, mezi nimiž nacházíme i jednu neznámou latinskou báseň Kazinczyho z dob jeho studii v Šarišském Potoce.

Rada maďarských pastorů nadšeně propagovala českou obrozenskou literaturu a české lidovýchovné snahy obrozenské. Lásce k českým dějinám a české kultuře se učili zejména u Jana Amose Komenského, jehož díla byla u maďarské reformované inteligence velmi oblíbená. Závažným dokladem jeho kultu je maďarský překlad Komenského Labyrintu světa a ráje srdce z r. 1805 od pastora Istvána Rinánycy.

Nejvýznamnějším činem maďarské reformované inteligence v kulturně osvětové práci mezi českým lidem byla péče o výchovu obrozenské inteligence lidového původu na uherských reformovaných školách v Debrecině, Šarišském Potoku, Pápě, Kecskemétu aj., kde se čeští studenti dostali do styku s mnoha předními představiteli maďarského národního hnutí a jejich prostřednictvím i s buržoazními idejemi západoevropskými, proudícími sem z kalvínských center v Holandsku a Švýcarsku. Maďarští reformovaní pastoři v Čechách a na Moravě (např. Blažek, Kovács, Inczédy a Kún) zajišťovali českým studentům bezplatné zaopatření v alumnátech maďarských kalvínských škol a u svých příbuzných v Uhrách a zasazovali se za ně také u státních a vrchnostenských úřadů, které se snažily studium synů českých poddaných v Uhrách co nejvíce omezit. S pomocí maďarských kalvinů vystudovalo na reformovaných učilištích v Uhrách mnoho významných příslušníků české obrozenské inteligence lidového původu, kteří se pak se zdarem uplatnili jako lidoví buditelé na českém venkově (Jan Košut, Josef Gerža) a byli činní i literárně (Jan Šolín-Ledecký, Josef Kačer). Jeden z nich, Josef Roztomilý z Boskovic, se usadil trvale v Uhrách a za maďarské revoluce 1848—1849 vynikl jako pověřenec maďarské revoluční vlády v západní Evropě, kde studoval způsob vzdělávání učitelů. Studium českých studentů na maďarských reformovaných školách v Uhrách dosud unikalo pozornosti badatelů. Napříště nebude možné při úvahách o významu cizích škol pro výchovu české obrozenské inteligence počítat jenom s luteránskými školami na Slovensku a evangelickými universitami v Německu, ale bude nutné přiznat důležitou roli také kalvínskému školství maďarskému.